

Der Mangel an Lernenden spitzt sich zu

Alleine in der Stadt sind noch 400 Lehrstellen unbesetzt. Die Wirtschaftsverbände zeigen sich besorgt.

bz Region Basel, 6.7.2023

Julian Förnbacher

Nach dem Schuljahr ist vor dem Schuljahr. Für viele Basler Jugendliche wird dieses Mitte August im Gymnasium – oder auf dem Weg dorthin im P-Zug der Sekundarschule – beginnen. Wie die neusten Übertrittszahlen des Kantons zeigen, wechselt mit 39,3 Prozent der grösste Teil der übertretenden Primarschülerinnen und Primarschüler in den P-Zug. Über die Hälfte der Sekundarschulabgänger wird derweil an eine weiterführende Schule übergehen. Ein Grossteil davon ans Gymnasium. Die «Basler Zeitung» berichtete kürzlich darüber.

Der Trend dürfte dem Basler Erziehungsdepartement (ED) missfallen, bezeichnete doch Direktor Conradin Cramer die Gymnasiastenzahlen als zu hoch. Das hat vor allem mit der Sorge um die Berufslehre zu tun.

Lernendenmangel hat sich «dramatisch verschärft»

Zwar verweist das ED auf Anfrage auf einen Rekordwert von

353 Sekundarschülern, die direkt in die Berufslehre übertreten. Auch die rund 400 offenen Lehrstellen für das im August beginnende Lehrjahr befänden sich in einem gewöhnlichen Rahmen. Indes kann alleine die Tatsache, dass noch immer mehr Lehrstellen offen sind, als überhaupt Basler Sekundarschülerinnen und -schüler in die Lehre

«Die Tendenz geht dahin, dass Lehrstellen später besetzt werden.»

Marc Scherrer

Stellvertretender Direktor und Leiter Berufsbildung Baselland

übertreten, als Indikator für einen Mangel gelten.

Beim Basler Gewerbeverband ist man jedenfalls besorgt. Fabienne Hürlimann, Leiterin Berufsbildung, sagt: «Wir stehen vor einer immer grösseren Herausforderung, Jugendliche für die Besetzung von Lehrstellen zu finden. Insbesondere in den letzten zwei bis drei Jahren hat sich dies dramatisch verschärft.»

Hürlimann konstatiert einen Lernendenmangel querbeet durch alle Branchen. «Am bedenklichsten ist die Situation aber wohl in handwerklichen Berufen.» Durch fehlende Lernende drohe sich der bestehende Fachkräftemangel zu verstärken. Daher sei es dringend notwendig, nach Lösungen zu suchen.

Hohe Gymnasialquote ist auch eine Frage des Image

«Wir verfolgen in Zusammenarbeit mit dem Kanton und Institutionen aus der Wirtschaft diverse Projekte, um das Image der Berufslehre zu stärken», sagt Hürlimann. Doch der Verband müsse, gerade in Zusammen-

arbeit mit dem ED, noch mehr machen. «Natürlich braucht es auch Gymnasien und den akademischen Weg. Trotzdem ist die Berufsbildung das Fundament unserer Wirtschaft und damit unseres Wohlstands.»

Dieses Bewusstsein sei, so Hürlimann, zuletzt verloren gegangen. Gerade in Basel, wo der Akademisierungsgrad traditionell hoch ist, sieht sie die Erziehungsberechtigten in der Verantwortung: «Eine Berufslehre kann – gerade für praktisch veranlagte Jugendliche – optimal sein. Entsprechend würde ich mir noch mehr Aufklärungsarbeit erhoffen.» Die hohe Gymnasialquote sei ein Produkt des schlechten Images von Berufslehre und Handwerksberufen.

«Mit negativen Mythen aufräumen»

Etwas weniger dramatisch präsentiert sich die Lehrstellensituation im Baselbiet. So besuchen etwa nur 27 Prozent aller aktuellen Sek-II-Schüler das Gymnasium, wohingegen 52,4 Prozent den Weg der Berufslehre wähl-

ten. Das Verhältnis zwischen Lernenden und Gymnasiasten ist im Landkanton seit je ein anderes als in der Stadt. Auch dieses Jahr lassen sich die Zahlen gut herauslesen: 1723 Lehrverträge sind bereits abgeschlossen, 120 mehr als vor einem Jahr. Bis zum Lehrstart im August dürften 400 weitere dazukommen.

Marc Scherrer, stellvertretender Direktor und Leiter Berufsbildung bei der Baselbieter Wirtschaftskammer, sagt: «Auch wir erkennen zwar eine schlechende Tendenz zu weiterführenden Schulen, stehen aber im Vergleich zu Basel-Stadt noch immer besser da.» Trotzdem sehe man auch im Baselbiet Alarmzeichen. So werde es Jahr für Jahr harziger, Lehrstellen zu besetzen: «Die Tendenz geht dahin, dass Lehrstellen immer später besetzt und deutlich weniger Bewerbungen eintreffen. Die Betriebe haben grosse Mühe und berechtigte Sorgen.» Entsprechend haben Kanton und Wirtschaftskammer ihre Aktivitäten verstärkt. So besuche man etwa alle siebzehn Sekundarschulen

des Kantons mit unterschiedlichen Programmen. «So wollen wir mit negativen Mythen über die Berufsbildung aufräumen.»

Hälfte der Lehrstellen mit Baselbietern besetzt

Scherrer weiss aber, dass es damit noch nicht getan ist: «Das Problem ist erkannt. Aber wir wollen, müssen und werden künftig noch mehr tun, damit wir nicht in dieselbe Situation kommen wie die Stadt. Zum Glück spüren wir von der Politik diesbezüglich Unterstützung.» So habe er unlängst im Landrat drei Vorstösse zur Stärkung der Berufslehre eingereicht – allesamt wurden sie überwiesen.

Zwar erkennt er auch in der Stadt, gerade vom Gewerbeverband und der Handelskammer, grosse Bemühungen. Nun müsse aber der politische Druck erhöht werden: Thomas von Felten, der Leiter der Hauptabteilung Berufsbildung beim Kanton Basel-Stadt, habe kürzlich gesagt, dass rund die Hälfte aller Lehrstellen in der Stadt durch Baselbieter Jugendliche besetzt werden.